

**Zeitschrift:** Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern  
**Band:** 5 (2008)

**Artikel:** Im Schatten des Hopliten : skythische Bogenschützen auf attischen Vasen der spätarchaischen Zeit  
**Autor:** Kenzler, Ulf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-521430>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Im Schatten des Hopliten. Skythische Bogenschützen auf attischen Vasen der spätarchaischen Zeit

Skythische Bogenschützen sind die ersten benennbaren Barbaren, die auf attischen Vasen dargestellt werden. Bereits seit der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. erscheinen sie als Begleiter griechischer Heroen. Sonst ganz wie Griechen gekleidet sind sie durch ihre spitze, steife Mütze, den Kompositbogen und den Goryth als Skythen gekennzeichnet. Sie werden auf hocharchaischen Vasen vor allem als Archetypus eines Bogenschützen wiedergegeben und sollen vermutlich keine wirklichen Skythen darstellen. Auch später charakterisiert noch oftmals eine spitze Mütze einen Bogenschützen.<sup>1</sup> In spätarchaischer Zeit werden Skythen für kurze Zeit zu einem außerordentlich populären Motiv auf attischen Vasen. Fast unvermittelt erscheinen sie nun in großer Zahl, um nach einer kurzen Phase außergewöhnlicher Beliebtheit wieder weitgehend aus dem Repertoire der Vasenmaler zu verschwinden.<sup>2</sup>

Lange wurden sie als Reflex skythischer Söldner im attischen Heer verstanden, obwohl sich kein Beleg für ihre zeitweilige Anwesenheit in Athen finden ließ.<sup>3</sup> Neuere Ansätze fassen sie als Leichtbewaffnete auf, die vor allem wiedergegeben wurden, um die Überlegenheit eines griechischen Heros oder Kriegers hervorzuheben.<sup>4</sup> Der unvermittelte Beginn der großen Beliebtheit und das abrupte Ende der Skythendarstellungen nach nur kurzer Laufzeit konnte bislang jedoch nicht zufriedenstellend erklärt werden.<sup>5</sup> Es lohnt daher, die spätarchaischen Vasenbilder mit skythischen Bogenschützen einer erneuten Analyse zu unterziehen.

### Ikonographie der Skythen auf spätarchaischen Vasen

Skythen erscheinen vor allem in Darstellungen kriegerischer Bildthematik (Abb. 1). Als Gefährte griechischer Krieger in Kampfszenen, als Randfiguren in Kriegerabschieden, gemeinsam mit griechischen Hopliten in einer Reihe oder mit einem solchen, oft von dessen Schild verdeckt, zu einem Paar zusammenge-



Abb. 1 Skythischer Bogenschütze beim Zweikampf von Achill und Hektor

stellt, werden sie auf attischen Vasen wiedergegeben. Unter den wenigen mythologischen Darstellungen, in denen Skythen erscheinen, dominieren solche, die wie die Brettspieler, wie Aias mit dem Leichnam des Achill oder wie Aineas mit Anchises auf hoplitische Tugenden Bezug nehmen.<sup>6</sup> Die Verbindung der Skythen mit dem Kriegerischen und der Kriegerethik ist somit eindeutig und auch schon lange richtig erkannt worden. Allerdings bestehen über den Bezug der Darstellungen zum Krieg unterschiedliche Auffassungen.<sup>7</sup>

Insbesondere aus der Zusammenstellung des Skythen mit einem Hopliten zu einem Paar (Abb. 2) und aus seiner häufigen Wiedergabe in Kampfszenen wurde darauf geschlossen, dass sie als Bogenschützen für das attische Heer als Söldner angeworben wurden. Einige Vasenbilder, welche den skythischen Bogenschützen zeigen, wie er die Deckung durch einen knienden Hopliten bei der Schussabgabe ausnützt (Abb. 3), wurden sogar als Wiedergabe einer bestimmten Kampftechnik gedeutet, nach der Hoplit und Skythe ein Kämpferpaar bildeten: Eine Kampftechnik, die einige Übung erfordert hätte.<sup>8</sup> Durch das notwendige gemeinsame Training sei ein enges Verhältnis zwischen beiden entstanden, das sich auf den Gefäßen auch in der Wieder-

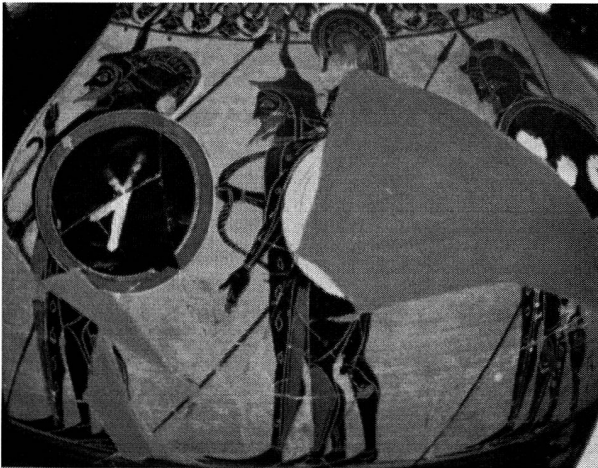


Abb. 2 *Hopliten und Skythen paarweise aufgereiht.*

gabe von skythischen Bogenschützen im Umkreis des versammelten Oikos bei Kriegerabschieden niedergeschlagen hätte (Abb. 4).<sup>9</sup>

Auf attischen Vasen wurde aber kein reales Kampfgeschehen abgebildet. Ein Schlachtgetümmel wurde zumeist in idealisierte, heroische Einzelkämpfe aufgespalten. Die Vasenbilder gaben auf diese Weise allgemeinen kriegerischen Idealen Ausdruck.<sup>10</sup> Ein gemeinsamer Kampf von Hopliten und Bogenschützen in einer ‚Formation‘ wäre außerdem wenig sinnvoll gewesen, da sich schwerbewaffneter Nahkämpfer und leichtbewaffneter Distanzkämpfer nicht ergänzt, sondern nur gegenseitig behindert hätten. Bogenschützen wurden als gesonderte Einheiten eingesetzt und außerhalb der Schlachtreihe der Phalanx aufgestellt. Im Nahkampf waren Bogenschützen wirkungslos. Vasen mit Skythen geben folglich keine realen Kampftaktiken wieder.<sup>11</sup>

Auf die Anwesenheit skythischer Söldner in Athen gibt es außerdem keinen einzigen Hinweis. Erst in klassischer Zeit ist eine aus Skythen bestehende Polizeitruppe bezeugt, die für Ordnung in der Volksversammlung sorgte. Nirgendwo ist aber die Rede davon, dass Skythen jemals als Kampfeinheit im attischen Heer gedient hätten.<sup>12</sup> Überhaupt ist der Einsatz von Bogenschützen erstmals in der Schlacht von Plataia 479 v. Chr. bezeugt, für die kretische Söldner angeworben wurden.<sup>13</sup> Die Vermutung, Skythen seien auf attischen Vasen dargestellt worden, weil sie als Bogenschützen nach Athen geholt worden waren, kann folglich zurückgewiesen werden.

Warum aber erscheinen sie dann in einer so großen Zahl in Szenen kriegerischer Bildthematik, zumal Bo-

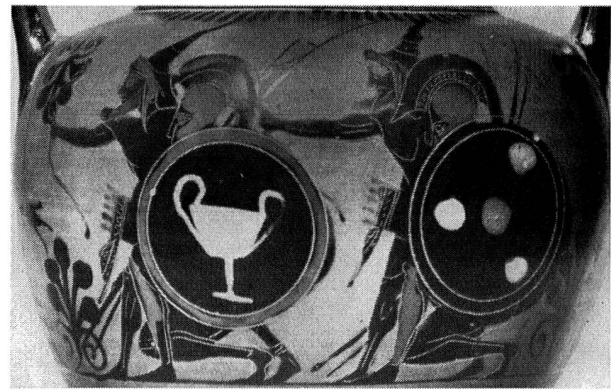


Abb. 3 *Skythische Bogenschützen schießen aus der Deckung durch Hopliten.*

genschützen keinesfalls dem Ideal griechischer Kriegerethik entsprachen? Als Distanzkämpfer galten sie einem Hopliten als feige. Dieser Aspekt wird auch in der attischen Vasenmalerei thematisiert. Skythische Bogenschützen werden auf den Gefäßen häufig laufend und mit zurückgewendetem Kopf dargestellt (Abb. 5). Gerade dieses Umblicken ist in der Ikonographie attischer Vasen ein Hinweis auf Furcht und taucht oft in ‚Verfolgungsszenen‘ oder in der Darstellung von verschreckt Davonlaufenden auf.<sup>14</sup>

Außerdem scheinen die Skythen in der Vasenkunst oftmals geradezu den Schutz des Hoplitens zu suchen und können überhaupt nur aus der sicheren Deckung durch einen Griechen heraus kämpfen. So schützen auf attischen Vasen oftmals Hopliten mit dem Bogen schießende Skythen mit ihrem Schild (Abb. 3).<sup>15</sup> Ein Distanzkämpfer stellt sich eben dem Gegner nicht direkt. Ein Hoplit dagegen tut dies, er ist dem skythischen Bogenschützen nicht zuletzt durch seine Rüstung und Bewaffnung weit überlegen. Erst durch die Darstellung eines furchtsamen Skythen wird die Leistungsfähigkeit des Hoplitens deutlich erkennbar. Seine Überlegenheit wird so herausgestellt. Von François Lissarrague ist dieser Aspekt der Darstellung zu Recht als entscheidend betont worden. Skythen seien als Bogenschützen gewissermaßen der Idealtypus eines Leichtbewaffneten, durch den der Hoplit als mächtigster Krieger seiner Zeit hervorgehoben wird.<sup>16</sup>

Dieser Erklärungsansatz setzt keine durch nichts zu belegende Anwesenheit von Skythen in Athen voraus und auch andere Beispiele zeigen, dass in der spätrhaischen Vasenmalerei die Überlegenheit von Ho-

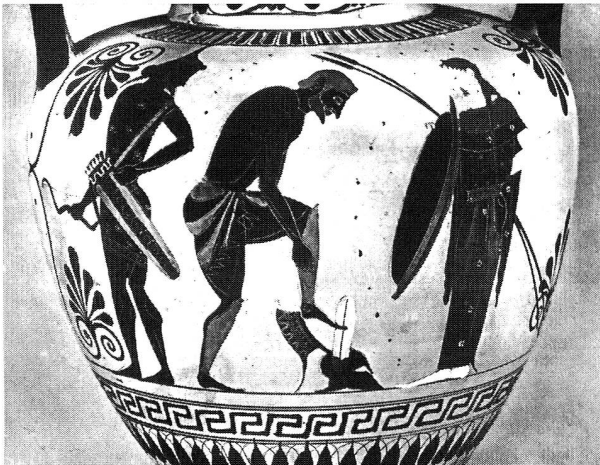


Abb. 4 *Skythe als Nebenfigur bei einem Kriegerabschied.*

pliten durch die Wiedergabe von leichtbewaffneten Kriegern betont werden konnte. So flankieren auf einigen attischen Gefäßen Schwarzafrikaner mit Keulen einen Hopliten in ganz ähnlicher Weise wie ansonsten zumeist Skythen.<sup>17</sup> Letztere wurden aber weit häufiger dargestellt als alle anderen Barbarenkrieger zusammen.<sup>18</sup>

Von Seiten der Vasenmaler wird in spätarchaischer Zeit ausdrücklich Wert darauf gelegt, dass die Bogenschützen unmißverständlich als Skythen charakterisiert waren: Sie tragen nun zusätzlich zur spitzen Mütze, zum Goryth und Kompositbogen oft eine eng anliegende Hose mit langärmeliger Jacke oder einen Einteiler, häufig ist sogar ein Strickmuster angegeben (Abb. 1). Manchmal sind sie auch mit einer Streitaxt bewaffnet. Sie wurden insgesamt sehr einheitlich dargestellt und scheinen dem Bild entsprochen zu haben, das die Vasenmaler und somit auch die Athener von Skythen hatten.<sup>19</sup>

Auf einigen Vasen wurden sie zusätzlich durch die Physiognomie ihrer Gesichter und durch ihre Bärte als Skythen gekennzeichnet.<sup>20</sup> Für die Aussage der Bilder muss es folglich von großer Bedeutung gewesen sein, dass gerade Skythen und nicht nur irgendwelche Leichtbewaffneten oder Barbaren dargestellt wurden.<sup>21</sup> Sie können daher nicht nur in der Rolle eines Bogenschützen wiedergegeben worden sein, um Hopliten als herausragende Krieger zu präsentieren. Reduzieren wir die Deutung der Skythen auf diesen Aspekt, wird es außerdem schwer zu erklären, warum sie als Zuschauerfiguren in Bildthemen auftreten, die einer Hoplite-



Abb. 5 *Skythe als Nebenfigur bei einer Gefallenenbergung.*

nethik Ausdruck geben. Gerade in Kriegerabschieden (Abb. 4), aber auch in mythologischen Themen wie der Bergung des Leichnams des Achill durch Aias und den Brettspielern, treten Skythen an die Stelle anderer Randfiguren (Abb. 5).<sup>22</sup>

Diese Zuschauer oder Begleiter hatten nicht nur die Funktion, die Mitte zu betonen und somit die Bildausgabe hervorzuheben, sondern sie repräsentierten auch die Gemeinschaft, vor der sich ein Hoplit beweisen musste.<sup>23</sup> In Kriegerabschiedsszenen wird dies besonders deutlich. Hier sind die Mitglieder eines Oikos versammelt, für den der Hoplit sich einsetzen muss, Jüngling, Frau, Greis und Kampfgefährten<sup>24</sup> schaffen ein Netz gegenseitiger Verpflichtungen und geben einer Szene folglich einen würdevollen Rahmen, in den ein «feiger» Skythe kaum hineinpassen würde.

Eine Vorzeichnung auf einer Würzburger rotfigurigen Amphora mit einer Leberschau zeigt, dass ein Skythe nicht nur an die Stelle anderer Hopliten treten konnte. Ursprünglich sollte hier nämlich ein Greis dargestellt werden.<sup>25</sup> Dieser hatte für Hopliten aber (neben seiner aktuellen Schutzbedürftigkeit) auch eine Vorbildfunktion: Er hat schon etwas für die Gemeinschaft geleistet, das der Hoplit erst noch erbringen muss.<sup>26</sup> Der Skythe tritt somit an die Stelle eines Vorbildes.

Kampfbereite Krieger, die eine Szene rahmen und durch eine Blickwendung über die Schulter zu den Hopliten im Zentrum der Darstellung eine Beziehung herstellen, sind ebenfalls als Vorbilder zu werten.<sup>27</sup> Sie mahnen den Krieger, sich zum Kampf zu stellen. Auch in dieser Funktion treten Skythen auf attischen Vasen

in Erscheinung.<sup>28</sup> Als Mahner an den Kampfesmut eines Hopliten wären sie aber wohl kaum eingesetzt worden, wenn man sie als ‚furchtsame Skythen‘ vor allem zu dem Zweck dargestellt hätte, die Überlegenheit des griechischen Kriegers zu kennzeichnen. Beide — eigentlich miteinander nicht zu vereinbarenden Aspekte — sind dennoch zur gleichen Zeit auf attischen Vasen thematisiert worden. Dieser Dualismus in der Bildaussage ist bislang genauso wenig überzeugend erklärt worden, wie das plötzliche Auftreten und genauso plötzliche Verschwinden der skythischen Bogenschützen.

#### Funktion der skythischen Bogenschützen auf attischen Vasen

Halten wir zunächst einmal den Zwischenstand fest: Skythen stehen in engem Zusammenhang mit Bildern, die kriegerische Ideale wiedergeben. Sie besitzen den Aspekt eines Vorbildes für den Hopliten oder den eines Mahners. Außerdem werden ihre Schutzbedürftigkeit, ihre Furchtsamkeit und ihre Unterlegenheit gegenüber den Hopliten herausgestellt. Es muss außerdem ein spezifischer Grund dafür bestanden haben, dass gerade Skythen und keine anderen Leichtbewaffneten in dieser Weise dargestellt wurden.

Auf vielen attischen Vasen sind Hoplit und Skythe zu einem Paar zusammengestellt, wobei der Bogenschütze zum größten Teil vom Schild verdeckt wird.<sup>29</sup> Man hat dies entweder als gemeinsames Ausziehen in den Kampf und somit als Hinweis auf die Anwesenheit von skythischen Söldnern in Athen gedeutet, oder aber als Ausdruck einer besonderen Schutzbedürftigkeit der Leichtbewaffneten gewertet.<sup>30</sup> Die auf einigen Bildern wiedergegebene Blickwendung des Skythen über seine Schulter nach hinten, wurde als Indiz für seine Furchtsamkeit angesehen.<sup>31</sup> Allerdings sieht sich auch der als so tapfer charakterisierte Hoplit in einigen Wiedergaben um, so dass diese Blickwendung hier eher als Bezugnahme auf andere Figuren, denn als Anzeichen für Feigheit aufzufassen ist.<sup>32</sup>

Das gleiche Motiv der Paarbildung findet sich auch auf einer attischen Vase mit einer an einen Kriegerabschied erinnernden Darstellung. Hier ist hinter dem Hermes gegenüberstehenden Hopliten aber Athena — weitgehend vom Schild verdeckt — wiedergegeben.<sup>33</sup> Es ist wohl kaum anzunehmen, dass die Gottheit es nötig

hat, sich hinter dem Schild des griechischen Kriegers zu verstecken. Eher ist sie als Beistandsgöttin im Kampf gemeint. Folglich sollten wohl auch die Skythen als Mitkämpfer des Hopliten angesehen werden. Allerdings nur in einem übertragenen Sinn, denn auf die Anwesenheit von skythischen Söldnern in Athen oder den Einsatz von Bogenschützen im attischen Heer vor der Schlacht von Plataia gibt es keinen einzigen Hinweis.<sup>34</sup> In irgendeiner Weise müssen Skythen, obwohl sie als Bogenschützen einem Hopliten als unterlegen galten, zu einem Leitbild geworden sein, an dem sich griechische Krieger ein Beispiel nehmen sollten. Wir müssen uns fragen, welchen Anlass es gegeben haben kann, gerade Skythen innerhalb eines kurzen Zeitraumes außerordentlich häufig auf diese Weise darzustellen.

Skythen traten erstmals im Zusammenhang mit dem Feldzug des Perserkönigs Dareios gegen Thrakien und Makedonien massiv auf der politischen Bühne in Erscheinung.<sup>35</sup> An dieser Kampagne waren die ionischen Griechenstädte und der Athener Miltiades als Tyrann der chalkidischen Chersonnes auf persischer Seite beteiligt. Im Verlauf dieses Feldzuges ging Dareios auch gegen die Skythen vor. Den Griechen, einschließlich der Abteilung des Miltiades, kam dabei die Aufgabe zu, als Besatzung einer Brücke über den Istros die Rückzugsmöglichkeiten und den Nachschub der Perser abzusichern.<sup>36</sup>

Die Skythen leisteten mit einer Guerilla-Taktik erfolgreich Widerstand. Laut Herodot sollen sie den Griechen sogar angeboten haben, die Perser zu vernichten und so Griechenland dauerhaft zu befreien. Die Griechen sollten allerdings abziehen und die Brücke unbewacht zurücklassen. Miltiades soll als einziger dafür gestimmt haben, die anderen hätten ihn aber aus Angst vor den Persern überstimmt, da sie nicht an einen Erfolg der Skythen glaubten. Diesen gelang jedoch das Unerwartete, sie setzten sich gegen die bedeutendste Militärmacht der damaligen Zeit durch.<sup>37</sup> Die Skythen hatten damit bewiesen, dass der übermächtig erscheinende Gegner bei entschlossener und geschickter Gegenwehr sehr wohl zurückgeschlagen werden konnte. Dieser Erfolg über die Perser im Jahr 511 v. Chr. wäre der erste historische Anlass, durch den die Wiedergabe von Skythen angeregt worden sein könnte.<sup>38</sup> Zuvor waren sie für einen Griechen nur eher unbedeutende Barbaren. Es hätte kein Grund bestanden, Skythen in einer anderen Funktion als nur als Archetypus eines Bogenschützen abzubilden.

Da Skythen im Kontext kriegerischer Bildthematik aber nur in der attischen Vasenmalerei populär waren, muss außerdem ein für Athen spezifischer Grund bestanden haben sie darzustellen. Abgesehen von einer seit der Unterwerfung Thrakiens und Makedoniens ganz allgemeinen Bedrohung Griechenlands durch die Perser, sah sich insbesondere Athen in spätarchaischer Zeit mit ganz eigenen Problemen mit der antiken Supermacht konfrontiert.<sup>39</sup> Im Zuge der Ereignisse um die Kleisthenischen Reformen war Athen durch eine drohende spartanische Intervention in so große Bedrängnis geraten, dass 507 v. Chr. eine Delegation zum Perserkönig geschickt wurde, um ihn um Beistand zu bitten. Dieser sagte tatsächlich seine Hilfe zu, wenn die Athener ihm Land und Wasser übergeben würden, was einer Unterwerfung gleichkam. Die attische Abordnung tat dies eigenmächtig. Bei ihrer Rückkehr 506 v. Chr. war die Bedrohung durch Sparta aber längst abgewendet. Von nun an, spätestens aber seit dem ionischen Aufstand, an dem Athen eine maßgeblich Beteiligung hatte, war einer offenen Konfrontation mit den Persern kaum noch auszuweichen. Denn die Athener waren nicht bereit, ihre gerade erst gewonnenen politischen Freiheiten aufzugeben.<sup>40</sup> Sie hatten sich auf eine kriegerische Auseinandersetzung einzustellen, die bedrohlicher sein würde als alle anderen Kriege zuvor. Gerade für Athen waren somit die Skythen, denen es gelungen war die Perser zurückzuschlagen, in spätarchaischer Zeit zum Vorbild geworden. Ihnen galt es nachzueifern.<sup>41</sup>

Mit dieser akuten Bedrohung Athens ließe sich das Aufkommen von Skythen als ‚Kampfgefährten‘ der Hopliten auf attischen Vasen gut verbinden. Es würde so verständlich, warum es außerordentlich wichtig war, einen Skythen und nicht nur einen Leichtbewaffneten darzustellen, und warum Skythen fast ausschließlich in Bildern auftreten, die eine Kriegerethik thematisieren.<sup>42</sup> Skythische Bogenschützen wurden für einen Hopliten gewissermaßen zum Leitbild. Skythen und Athener haben den gleichen Feind: Die Perser, nur dass die Skythen ihn schon besiegt hatten. Zugleich wurden sie aber — entsprechend der Hoplitenethik — als leichtbewaffnete Distanzkämpfer als deutlich unterlegen gekennzeichnet. Sie sind selbst schutzbedürftig, der Hoplit muss ihnen Deckung geben.

So wird die Aussage der Bilder mit skythischen Bogenschützen verständlich. Wenn selbst die nur leichtbewaffneten und als furchtsam charakterisierten Sky-

then die Perser zurückschlagen konnten, dann ist dies den Hopliten als den mächtigsten Kriegerern ihrer Zeit erst recht möglich. «Sieh her Hoplit, die furchtsamen Skythen haben die Perser besiegt. Du bist ihnen weit überlegen, also kannst auch Du die Perser schlagen. Kämpfe deshalb tapfer gegen sie.» — Dies wäre in Worten umschrieben in etwa das, was die Bilder ausdrücken sollten. Die auf Vasenbildern im Schatten der Hopliten stehenden Skythen werden so für die griechischen Krieger zum mahnenden Vorbild, bis zum Sieg gegen die Perser zu kämpfen.

Ein solcher Bezug der Skythen auf die Bedrohung Athens durch die Perser würde ihr plötzliches Auftreten und ihr genauso plötzliches Verschwinden erklären. Erst als sich Athen der konkreten Gefahr eines Angriffes ausgesetzt sah, wurde es wichtig, sie darzustellen. Mit dem Sieg bei Marathon waren Skythen als Vorbild für die Hopliten dann nicht mehr nötig, da die Athener nun selbst über die Perser triumphiert hatten.<sup>43</sup>

Halten wir also fest: Mit einem Perserbezug werden alle Aspekte der Darstellung von skythischen Bogenschützen auf attischen Vasen der spätarchaischen Zeit und auch ihre kurze, unvermittelt beginnende und ebenso plötzlich wieder endende Laufzeit verständlich. Man würde einen zeitlichen Rahmen für die Bilder zwischen 511 und 490 v. Chr. erhalten. Dies wirft aber ein neues großes Problem auf, denn nach der konventionellen Chronologie sind die Vasen mit Skythen von etwa 530 bis 480 v. Chr. zu datieren und erreichten ihren Höhepunkt zwischen 530 und 510 v. Chr.<sup>44</sup> Sie würden somit mehr als 20 Jahre früher einsetzen, als nach der hier skizzierten Deutung möglich wäre. Es ist die hier vorgestellte Interpretation, nach der vor 511 v. Chr. die massive Darstellung von Skythen als Kampfgefährten nur schwer verständlich wäre, also entweder falsch, auch wenn sie zum ersten Mal alle Aspekte der Bilder vereint, oder aber es muss die bestehende Chronologie modifiziert werden.

Schlussfolgerungen für die absolute Vasenchronologie

Im allgemeinen würden wir als Archäologen in festem Vertrauen auf die seit den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts weitestgehend akzeptierte absolute Chronologie feststellen, dass dann eben die Deutung falsch sei.<sup>45</sup> Nun ist in den letzten 25 Jahren allerdings wieder-

holt darauf hingewiesen worden, dass die Chronologie von Ermat Langlotz nicht so sicher ist, wie zumeist geglaubt. Zahlreiche Indizien konnten zusammengetragen werden, die zeigen, dass sie auf falschen Voraussetzungen beruht und daher vermutlich abgesenkt werden muss.<sup>46</sup>

Niemand von uns wird heute noch ernsthaft glauben, in der Darstellung des Gewandsaumes seien Vasenmaler und Bildhauer in ganz Griechenland immer auf der Höhe der Zeit gewesen, so dass auf der Entwicklung vor allem dieses Merkmals eine sichere relative Chronologie ohne irgendwelche stilistischen Überschneidungen erstellt und jeder einzelnen Vase ihr genauer Platz zugewiesen werden kann. Genau dies setzt die Arbeitsweise von Langlotz aber voraus.<sup>47</sup> Nur auf dieser Grundlage konnte es ihm überhaupt gelingen, eine absolute Chronologie zu erstellen. Eine Chronologie, für deren Aufbau bereits völlig falsche Vorannahmen ausschlaggebend sind, kann im Ergebnis nicht richtig sein.<sup>48</sup> Selbstverständlich ist die Chronologie von Langlotz in sich vollkommen schlüssig, solange wir seine Vorannahme einer stetigen und linearen Stilentwicklung akzeptieren. Nur tut dies heute eigentlich niemand mehr ernsthaft.<sup>49</sup> Wir haben längst erkannt, dass die stilistische Bandbreite von etwa einer Generation nebeneinander möglich ist. Bei allen Fragen, die die absolute Chronologie betreffen, scheinen wir dies aber vergessen zu haben.<sup>50</sup>

Viele der von Langlotz verwendeten Fixpunkte werden inzwischen mit großer Skepsis betrachtet, während andere, wie das nach 490 v. Chr. errichtete Athener Schatzhaus in Delphi, von ihm außer Acht gelassen wurden, da sie nicht in seine Vorstellungen passten.<sup>51</sup> Insbesondere für den von Langlotz auf 530 v. Chr. festgelegten Beginn der rotfigurigen Malweise konnte bislang kein sicherer Beleg gefunden werden.<sup>52</sup> Aus stratifizierten Befunden, die mit einem Terminus ante quem verbunden sind, sind vor 500 v. Chr. rotfigurige Vasen bisher nicht bekannt, und auch noch um 480 v. Chr. sind sie im Fundmaterial in der Minderzahl.<sup>53</sup> Dies wäre kaum zu erwarten, wenn sie zu dieser Zeit wirklich bereits seit etwa 50 Jahren im Umlauf waren. Im Perserschutt von der Athener Agora ist das rotfigurige gegenüber dem überwiegend zeitgenössischen schwarzfigurigen Material nach konventioneller Datierung um 20–30 Jahre zu alt.<sup>54</sup> Dies alles sind deutliche Hinweise auf einen schwerwiegenden Fehler in der jahrzehntelang akzeptierten Chronologie von Langlotz, insbesondere

den Beginn der rotfigurigen Malweise scheint man ins 5. Jh. v. Chr. hinein absenken zu müssen.<sup>55</sup>

Daher kann hier zunächst einmal eine inhaltliche Deutung als Datierungsanhaltspunkt für Bilder mit skythischen Bogenschützen akzeptiert werden — sie würden folglich zwischen 511 und 490 v. Chr. entstanden sein. Überprüfen wir einmal was sich daraus für die attische Vasenchronologie ergeben würde.

Wir erhalten ein weiteres Indiz dafür, dass die absolute Chronologie attischer Vasen allgemein abgesenkt werden muss. Dies gilt insbesondere für den Beginn der rotfigurigen Malweise. Skythische Bogenschützen sind nämlich vorwiegend auf schwarzfigurigen Vasen dargestellt worden, in rotfiguriger Technik sind nur verhältnismässig wenige Wiedergaben bekannt.<sup>56</sup> Es scheint, als hätten im ersten Jahrzehnt des 5. Jhs. v. Chr. schwarzfigurige Vasen noch deutlich überwogen.<sup>57</sup> Vermutlich setzte die rotfigurige Malweise erst kurz vor 490 v. Chr. ein, so dass beide Techniken nur einen kurzen Zeitraum parallel liefen. Außerdem bliebe festzustellen, dass stilistisch mehr Nebeneinander möglich war, als im System von Langlotz vorgesehen ist.<sup>58</sup>

Da skythische Bogenschützen vor allem in Kombination mit Bildthemen auftreten, die mit einem ikonographischen Wandel innerhalb der spätarchaischen attisch-schwarzfigurigen Vasenmalerei zu verbinden sind, und darunter gerade solche Darstellungen im Vordergrund stehen, die mit der Kriegerethik in Beziehung stehen,<sup>59</sup> können diese ebenfalls um etwa 510 v. Chr. angesetzt werden. Der ikonographische Wandel hätte sich folglich im Umfeld der Kleisthenischen Reformen vollzogen und nicht bereits um 530 v. Chr. auf dem Höhepunkt der Macht der Peisistratiden wie nach der herkömmlichen Datierung.<sup>60</sup> Die gesellschaftlichen Veränderungen durch diese politischen Reformen hätten somit tatsächlich den eigentlich auch zu erwartenden Niederschlag in der attischen Vasenmalerei gefunden, der bislang nicht nachweisbar war.<sup>61</sup>

Für die absolute Datierung attischer Vasen würde sich Folgendes ergeben: Der ikonographische Wandel in der schwarzfigurigen Vasenmalerei mit dem Aufkommen neuartiger Bildschemata wäre um 510 v. Chr. anzusetzen und vom Beginn der rotfigurigen Malweise abzutrennen. Diese würde erst kurz vor 490 v. Chr. einsetzen. Es wurden folglich keine zwei unterschiedlichen Bilderwelten — wie nach der Chronologie von Langlotz angenommen werden musste — zur selben Zeit in die attische Vasenmalerei neu eingeführt, die

lange Zeit nebeneinander herliefen, sondern tatsächlich lagen etwa zwei Jahrzehnte dazwischen.<sup>62</sup>

Alles was bisher an gesicherten Fixpunkten und aus stratifizierbaren Grabungen bekannt ist, würde diesem zeitlichen Ansatz nicht widersprechen — manches, wie die Befunde aus dem Perserschutt von der Athener Agora, wäre sogar besser zu erklären.<sup>63</sup> Es lohnt sich daher durchaus, ausgehend von der hier skizzierten Datierung der skythischen Bogenschützen und dem daraus folgenden zeitlichen Rahmen für ihre Laufzeit, die absolute Chronologie attischer Vasen noch einmal unter die Lupe zu nehmen. Es sollte gefragt werden, ob nicht die Deutung von Bildern einen Hinweis auf ihre Zeitstellung geben kann.

Da — wie allgemein akzeptiert — Bilder attischer Vasen gesellschaftlichen Zuständen unmittelbar Ausdruck geben, kann im Einzelfall aus ihrer Aussage eben auch auf ihre Zeitstellung geschlossen werden, wenn es möglich ist, sie mit historischen Ereignissen zu parallelisieren. Zusammen mit anderen Methoden gelingt es so vielleicht, ein dichtes Netz an Anhaltspunkten für eine absolute Datierung zu gewinnen, die weit sicherer ist als das nur in sich schlüssige System von Langlotz.

## Anmerkungen

- 1 Für die schriftliche Fassung wurde der Vortragscharakter beibehalten, der Text wurde aber etwas erweitert und mit den notwendigen Fussnoten und Literaturverweisen versehen. Vgl. Barringer 2004, 12–25; Borchhardt 1989, 337–349; Vos 1963, 1–5. Vgl. ABV, 76, 1; ABV 57, 117; ABV 81, 1. Ein Bogenschütze erscheint in der griechischen Kunst häufig als Skythe oder zumindest mit Elementen der skythischen Tracht, meist der typischen Mütze, wiedergegeben. Vgl. Ivantchik 2006, 199 f. 203.
- 2 Raeck 1981, 10–66; Vos 1963, 6–80; Lissarrague 1990, 97–150; Ellinghaus 1997, 243–247; Spieß 1992, 129–135. In diesem Beitrag werden nur Skythen als Begleiter oder Kampfgefährten griechischer Krieger untersucht, als die sie auf spätarchaischen attischen Vasen häufig erscheinen. Keine Berücksichtigung finden dagegen skythische Reiter oder Pferdeknechte, da sie aufgrund eines anderen Darstellungskontextes und anderer Konnotationen eine andere Bedeutung besitzen (vgl. Vos 1963, 29–30; Raeck 1981, 54–60). Die auf rotfigurigen Vasen erscheinenden skythischen Symposiasten bleiben ebenfalls unbeachtet, da hier vor allem die den Skythen nachgesagte ‚Sauflust‘ den Ausschlag für ihre Darstellung gegeben zu haben scheint. Vgl. Raeck 1981, 60 f.; Vos 1963, 89 f.; Lissarrague 1990, 141–149. Zur ‚Sauflust‘ vgl. Athen. 10, 427 a–b; Achaïos von Eretria TGF 748,9; Hdt. 6 84.
- 3 Helbig 1897, 272 f.; Vos 1963, 70–80; Raeck 1981, 63–65.
- 4 Lissarrague 1990, 125–150; Osada 2002, 91–98; Ivantchik 2005, 100–113; Ivantchik 2006, 197–271. Weiterhin wurde aus einem Fragment von Alkaïos, in dem Achilles als ‚Herr von Skythien‘ bezeichnet wird, darauf geschlossen, dass skythische Bogenschützen als Gefolge des Achilles zu verstehen seien und sie eine Szene somit auf eine mythologische Ebene heben würden (Ferrari Pinney 1983, 127–146). Kürzlich wurden — gewissermaßen als Kombination aus den beiden Thesen — in den Skythen leichtbewaffnete Krieger erkannt, die einem griechischen Heros beigeordnet waren, um seine Leistungsfähigkeit herauszustellen (Osborne 2004, 41–54).
- 5 Spieß 1992, 129 f.; Raeck 1981, 10–66; Vos 1963, 6–80; Ellinghaus 1997, 244 f.; Osborne 2004, 44.
- 6 Vos 1963, 6–80; Raeck 1981, 10–60; Spieß 1992, 129–135; Ellinghaus 1997, 243–245; Osborne 2004, 44 f.; Lissarrague 1990, 100–106. Vgl. zu diesen mythologischen Themen Kenzler 2004, 81–101; Woodford/Loundon 1980, 25–40; Knauß 2006, 172–174; Wünsche 2006, 259–269.
- 7 Vgl. Vos 1963, 70–80; Raeck 1981, 62–65; Lissarrague 1990, 125–150; Ferrari Pinney 1983, 127–146; Osada 2002, 91–98; Ivantchik 2005, 100–113; Ivantchik 2006, 197–217; Spieß 1992, 129–135; Osborne 2004, 41–54.
- 8 Vos 1963, 70–80; Raeck 1981, 14–17; Spieß 1992, 129–135. Anders Welwei 1974, 17. Zu schießenden Skythen vgl. Vos 1963, Nr. 225 Taf. 6b; Vos 1963, Nr. 234 Taf. VIII; ABV 536, 41. Zur Zusammenstellung zu einem Paar vgl. Vos 1963, Nr. 96 Taf. 5a; Vos 1963, Nr. 148 Taf. vb.
- 9 Raeck 1981, 60–65; Vgl. Spieß 1992, 132; Vos 1963, 70–80; Helbig 1897, 272 f. Insbesondere bei der Leberschau wird häufig ein Skythe dargestellt. Vgl. Durand/Lissarrague 1979, 92–108; Lissarrague 1990, 55–69; Kossatz-Dreißmann 1981, 562–576.
- 10 Osborne 2004, 46. Zu Kampfdarstellungen auf attischen Vasen vgl. Ellinghaus 1997; Vedder 1991, III–II6.
- 11 Welwei 1974, 17. Anders Raeck 1981, 16 f. Er weist darauf hin, dass eine solche Kampfesweise von Bogenschützen aus der Deckung eines Schildträgers heraus auch anderweitig belegt sei (vgl. Kromayer/Veith 1928, 88 f.), übersieht dabei aber die besondere



- Kampfaktik einer Phalanx, die das geschlossene Vorrücken einer Schlachtreihe verlangt.
- 12 Osborne 2004, 45; Raeck 1981, 10; And. III 5; Aristoph. Lys. 451f.; Thesm. *passim*; CIG 80; 189; 171; IG<sup>2</sup> 950. Vgl. Meritt 1952, 340f. Anm. 1. 341 Nr. 2; Kromayer/Veith 1928, 54f.; Ehrenberg 1968, 180f.; Vos 1963, 68f.; Welwei 1974, 48ff.
  - 13 Borchhardt 1989, 339; Welwei 1974, 76 Anm. 33; Ktesias, Persica FGrHist III C, F 13, 30. Vgl. Hdt. 6 II2, 2.
  - 14 Osada 2002, 93f. Vgl. Vos 1963, 73; Raeck 1981, 55f. Zum Motiv des Umblickens im Lauf vgl. Osada 2002, 94–96; Vos 1963, Nr. 42 Taf. 4a; ABV 258, 12; ABV 269, 33.
  - 15 Raeck 1981, 60–65; Vos 1963, 52–80; Spieß 1992, 131f. Vgl. Vos 1963, Nr. 225 Taf. 6b; Vos 1963, Nr. 234 Taf. 8.
  - 16 Lissarrague 1990, III–123. Vgl. Osborne 2004, 43–36; Ferrari Pinney 1983, 127–146.
  - 17 Niemand würde hieraus auf eine reale Anwesenheit von schwarzafrikanischen Söldnern in Athen schließen. Man hat sie vielmehr mythologisch als Memnon mit Gefolgschaft gedeutet, obwohl die Dargestellten auf keinem Gefäß benannt sind. Viel wahrscheinlicher ist, dass die Schwarzafrikaner wiedergegeben wurden, um den Hoplit als überlegen zu kennzeichnen. Vgl. Raeck 1981, 169–173; Lissarrague 1990, 21–26.
  - 18 Spieß 1992, 130; Osada 2002, 92; Raeck 1981, 10–19; Vos 1963, 40; Ferrari Pinney 1983, 129; Lissarrague 1990, 127–141.
  - 19 Ellinghaus 1997, 243–246; Spieß 1992, 129–135; Vos 1963, 40–51; Raeck 1981, 10–60; Borchhardt 1989, 339. Um eine wirklichkeitsgetreue Wiedergabe der skythischen Tracht handelt es sich nicht. Auf attischen Vasen erscheinen sie nämlich immer barfuß, während sie auf persischen Reliefs — wie auch bei Herodot beschrieben — selbstverständlich mit Schuhen wiedergegeben wurden. Die Vasenmaler hatten aus eigener Anschauung keine genauen Kenntnisse vom Aussehen eines Skythen. Ferrari Pinney 1983, 129. Vgl. Schmidt 1953, Taf. 37; Vos 1963, 46; Welwei 1974, 12–16.
  - 20 Borchhardt 1989, 339; Vos 1963, 56f. Taf. 18; Raeck 1981, II–13.
  - 21 Vgl. Spieß 1992, 129–135.
  - 22 Spieß 1992, 120–136; Lissarrague 1990, 35–106.
  - 23 Zu Zuschauerfiguren vgl. Spieß 1992, 120–136; Kaeser 1991, 151–156; Ellinghaus 1997, 226–231; Röper 2006, 75–80.
  - 24 Eine Frau tritt hier als Schutzbedürftige in Erscheinung, für die der Hoplit kämpfen muss, ein Greis ist ein ehemaliger Hoplit und somit Vorbild, er muss sich nun aber ganz auf den Krieger verlassen können. Ein Krieger symbolisiert den Kampfgefährten, der sich gleichermaßen der Aufgabe stellen muss. Ein junger Mann steht für die nachrückende Generation, für die der Hoplit nun selbst ein Vorbild ist. Spieß 1992, 120–122; Ellinghaus 1997, 232f.; Hoffmann 1980, 142. Vgl. Röper 2006, 75–85.
  - 25 Kossatz-Dreißmann 1981, 562f. mit Abb. 1–3.
  - 26 Spieß 1992, 124–127. 135.
  - 27 Vgl. Kenzler 2004, 86; ABV 325, 41; ABV 441, 2; Vat. A 106.
  - 28 Spieß 1992, B 23 Abb. 5; ABV 258, 14; Add. 67.
  - 29 Spieß 1992, 130–132; Vos 1963, 72–80; Raeck 1981, 60–63; Vos 1963, Nr. 96 Taf. 5a; Vos 1963, Nr. 148 Taf. 5b.
  - 30 Raeck 1981, 60–64; Vos 1963, 72–80.
  - 31 Osada 2002, 92–94; Spieß 1992, 130.
  - 32 Lissarrague 1990, 38 Abb. 10 b.
  - 33 Lissarrague 1990, 46 mit Abb. 17 auf S. 45; ABV 287.
  - 34 Osborne 2004, 45. Das von Raeck 1981, 17 angeführte Fehlen anderer Kämpferpaare als Skythe und Hoplit entspricht nicht den Tatsachen. Auch Hoplit werden so zusammengestellt.
  - 35 Osborne 2004, 50.
  - 36 Vgl. Hdt 6, 137ff.
  - 37 Diese von Herodot (4 137, 1; 8 108, 2. Vgl. 8 97, 1) überlieferte Geschichte hat sicherlich nicht den Tatsachen entsprochen (vgl. Fol/Hammond 1988, 234). Sie zeigt aber, wie die Skythen zu seiner Zeit in Griechenland gesehen wurden.
  - 38 Osborne 2004, 50f. Es ist dabei nicht von Bedeutung, ob die Perser tatsächlich gegen die Skythen siegten. Entscheidend ist nur, wie diese Ereignisse in Athen verstanden wurden, und daran lässt der Bericht Herodots keinen Zweifel. Die Skythen galten als Bezwinger der Perser. Zum Feldzug des Dareios vgl. Fol/Hammond 1988, 234–253.
  - 39 Kenzler 2004, 94f. Vgl. Ostwald 1988, 303–346; Hdt. 5, 66–73,1; Arist. Ath. Pol. 21.
  - 40 Vgl. Kenzler 2004, 94f.
  - 41 Wir haben gesehen, dass der Athener Miltiades — der glühendste Vertreter des attischen Widerstands gegen die Perser und späterer Sieger bei Marathon — in direkten Kontakt mit Skythen gekommen war und auch ihren Sieg über die Perser aus nächster Nähe erlebt hatte. Zumindest geht dies aus dem Bericht Herodots (4 137, 1) hervor.
  - 42 Spieß 1992, 129–135; Ellinghaus 1997, 243–247; Borchhardt 1989, 339f.
  - 43 Die Tapferkeit von Hoplit im Kampf, der dem Schutz der Gemeinschaft diente, wurde in Athen zum gesellschaftlichen Wert, weil nach den Kleisthenischen Reformen das neu gestaltete Gemeinwesen nicht zuletzt durch die Perser bedroht war. Skythen wurden auf attischen Vasen somit zum Thema, weil sie ein ideales Leitbild für Athener Hoplit waren, der Gefahr durch die Perser entgegenzutreten. Als «edle Wilde» waren sie hoch angesehen, so konnten auf Vasen sogar griechische Heroen als Skythen dargestellt werden (Raeck 1981, 65; Ivantchik 2005, 103; Ivantchik 2006, 203–208). Zudem hatten sie sich den Persern erfolgreich widersetzt.
  - 44 Ellinghaus 1997, 244. Vgl. Vos 1963, 6–80; Raeck 1981, 10–60.
  - 45 Vgl. Borbein 2000, 119; Borbein 1989, 100 Anm. 34.
  - 46 Vgl. hier vor allem die Arbeiten von E.D. Francis und M. Vickers, die die Unsicherheit der chronologischen Fixpunkte aufzeigen, obwohl sie in ihren Schlussfolgerungen (Vgl. Vickers 1987, 19–25) viel zu weit gehen. Ihr eigener Ansatz komprimiert die stilistische Entwicklung der Jahre 575–475 auf die Zeit von 490–465 v. Chr. Er konnte daher völlig zu Recht widerlegt werden (Vgl. Boardman 1988, 423–425; Cook 1989, 164–170 mit ausführlicher Literatur; Raeck 1993, 99–100; Kenzler 2004, 95). Moderatere Versuche wurden von R. Tölle-Kastenbein, V. Parker und R.T. Neer unternommen (Tölle-Kastenbein 1983, 573–584; Parker 1994, 365–373; Neer 2002, 186–205). Zur absoluten Chronologie vgl. Kenzler 2004, 95–101.
  - 47 Borbein 2000, 109–128; Borbein 1989, 100 Anm. 34; Robertson 1987, 13–28; Kenzler 2004, 96f. Vgl. Langlotz 1920, *passim*, bes. 83–97.
  - 48 Kenzler 2004, 97. Insbesondere dieser Aspekt wird bislang von keinem der Kritiker beachtet, die alle die Methodik von Langlotz mehr oder weniger übernehmen. Vgl. Vickers 1987, 19–25; Tölle-Kastenbein 1983, 573–584; Neer 2002, 186–205.
  - 49 Borbein 2000, 109–128; Hölscher 2002, 50; Kenzler 2004, 96f.
  - 50 Borbein 2000, 119; Borbein 1989, 100 Anm. 34; Raeck 1993, 99–103.
  - 51 Vgl. Neer 2002, 186–205; Vickers 1987, 19–25; Tölle-Kastenbein 1983, 573–584. Zur Nichtbeachtung des Athener Schatzhauses vgl. Langlotz 1920, 69f.
  - 52 In Grabungen ließen sich bislang keine rotfigurigen Vasen im 6. Jh. v. Chr. stratifizieren. Vgl. Kenzler 2004, 98f. Zur möglichen Unzuverlässigkeit von Datierung und Identifizierung des Siph-

- nier Schatzhauses vgl. Brinkmann 1994, 73f.; Francis/Vickers 1983, 54–67. Anders Neer 2002, 190–192.
- 53 Kenzler 2004, 99 mit Anm. 92. Vgl. Shear 1993, 383–482; Neer 2002, 186–205; Serbeti 1997, 491–500.
- 54 Neer 2002, 186–205; Shear 1993, 383–482, bes. 411–482.
- 55 Kenzler 2004, 98f.
- 56 Vgl. den Katalog von Vos 1963, 94–123 Nr. 15–385.
- 57 Kenzler 2004, 99–101.
- 58 Kenzler 2004, 99–101. Vgl. zur Parallelität im Stil auch Robertson 1987, 16.
- 59 Vgl. zu diesem Wandel Knittlmayer 1997, 109–119; Kenzler 2004, 81–101; Spieß 1992, 155f.
- 60 Kenzler 2004, 99–101.
- 61 Vgl. Knittlmayer 1997, 119.
- 62 Kenzler 2004, 99–101.
- 63 Kenzler 2004, 98–102. Vgl. Neer 2002, 186–205; Shear 1993, 383–482.
- 64 Vgl. Kenzler 2004, 81–102.

## Literatur

- Barringer 2004  
Barringer, Judith M.: *Skythian Hunters on Attic Vases*, in: Marconi, Clemente (Hg.): *Greek Vases. Images, Context and Controversies. Proceedings of the conference sponsored by the Center for the Ancient Mediterranean at Columbia University, 23–24 March 2002*, Leiden 2004, 13–25.
- Boardman 1988  
Boardman, John: *Dates and Doubts*, AA 1988, 423–425.
- Borbein 1989  
Borbein, Adolf H.: *Tendenzen der Stilgeschichte der bildenden Kunst und politisch-sozialen Entwicklung zwischen Kleisthenes und Perikles*, in: Schuller, Wolfgang/Hoepfner, Wolfram/Schwandner, Ernst Ludwig (Hgg.): *Demokratie und Architektur. Der hippodamische Städtebau und die Entstehung der Demokratie. Konstanzer Symposium vom 17. bis 19. Juli 1987, Wohnen in der klassischen Polis 2*, München 1989, 81–90.
- Borbein 2000  
Borbein, Adolf H.: *Formanalyse*, in: Borbein, Adolf H./Hölscher, Tonio/Zanker, Paul (Hgg.): *Klassische Archäologie. Eine Einführung*, Berlin 2000, 109–128.
- Borchhardt 1989  
Borchhardt, Jürgen: *Skythen in der griechischen Kunst*, in: Basgelen, Nezih/Lugal, Mihin (Hgg.): *Festschrift für Iale Inan Armagani*, Istanbul 1989, 337–349.
- Brinkmann 1994  
Brinkmann, Vinzenz: *Beobachtungen zum formalen Aufbau und zum Sinngehalt der Friese des Siphnierschatzhauses*, Studien zur antiken Malerei und Farbgebung 1, München 1994.
- Cook 1988  
Cook, Robert Manuel: *The Francis-Vickers Chronology*, JHS 189, 1988, 164–170.
- Durand/Lissarrague 1979  
Durand, Jean-Louis/Lissarrague, François: *Les entrailles de la cite. Lectures des signes: Propositions sur la hiéroskopie*, Hephaistos 1, 1979, 92–108.
- Ehrenberg 1960  
Ehrenberg, Victor: *Aristophanes und das Volk von Athen: eine Soziologie der attischen Komödie*, Zürich 1960.
- Ellinghaus 1997  
Ellinghaus, Christian: *Aristokratische Leitbilder — demokratische Leitbilder: Kampfdarstellungen auf athenischen Vasen in archaischer und frühklassischer Zeit*, Münster 1997.
- Ferrari Pinney 1983  
Ferrari Pinney, Gloria: *Achilles Lord of Scythia*; in: Moon, Warren G. (Hg.): *Ancient Greek Art and Iconography*, Madison 1983, 127–146.
- Fol/Hammond 1988  
Fol, Alexandăr/Hammond, Nicholas G. L.: *Persia in Europe, apart from Greece*; in: CAH IV<sup>2</sup>, Cambridge 1988, 234–253.
- Francis/Vickers 1983  
Francis, Eric David/Vickers, Michael: *Signa priscae artis: Eretria and Siphnos*, JHS 103, 1983, 49–67.
- Helbig 1897  
Helbig, Wolfgang: *Eine Heerschau des Peisistratos oder Hippias auf einer schwarzfigurigen Schale*, SBMünchen 1897, 2, 259–320.
- Hölscher 2002  
Hölscher, Tonio: *Klassische Archäologie. Grundwissen*, Darmstadt 2002.
- Hoffmann 1980  
Hoffmann, Herbert: *Knotenpunkte. Zur Bedeutungsstruktur griechischer Vasenbilder*, Hephaistos 2, 1980, 127–154.
- Ivanchik 2005  
Ivanchik, Askold I.: *Who were the «Scythian» Archers on Archaic Attic Vases*, in: Braund, David (Hg.): *Scythians and Greeks. Cultural Interactions in Scythia, Athens and the Early Roman Empire (sixth century BC — first century AD)*, Exeter 2005, 100–113.
- Ivanchik 2006  
Ivanchik, Askold I.: *Scythian Archers on Archaic Attic Vases: Problems of Interpretation*, Ancient Civilisations from Scythia to Siberia 12, 2006, 197–271.
- Kaeser 1991  
Kaeser, Bert: *Zuschauerfiguren*, Vierneisel, Klaus/Kaeser, Bert (Hg.): *Kunst der Schale. Kultur des Trinkens. Ausstellungskatalog München*, München 1991, 151–156.
- Kenzler 2004  
Kenzler, Ulf: *Helden der Hopliten. Aias und Achill auf attischen Vasen der spätarchaischen Zeit*, Hephaistos 21–22, 2004, 81–102.
- Kenzler 2007  
Kenzler, Ulf: *Hoplitenehre. Ein Beitrag zur absoluten Chronologie attischer Vasen der spätarchaischen Zeit*, Hephaistos 25, 2007, 179–207.
- Knauß 2006  
Knauß, Florian: *Nach neun Jahren Krieg wird die Zeit selbst Helden lang*, in: Wünsche, Raimund (Hg.): *Mythos Troja. Ausstellungskatalog München*, München 2006, 172–179.
- Knittlmayer 1997  
Knittlmayer, Brigitte: *Die attische Aristokratie und ihre Helden. Darstellungen des trojanischen Sagenkreises im 6. und frühen 5. Jahrhundert v. Chr.*, Archäologie und Geschichte 7, Heidelberg 1997.
- Kossatz-Dreißmann 1981  
Kossatz-Dreißmann, Anneliese: *Nestor und Antilochos. Zu den spätarchaischen Bildern mit Leberschau*, AA 1981, 562–576.
- Kromayer/Veith 1928  
Kromayer, Johannes/Veith, Georg: *Heerwesen und Kriegführung der Griechen und Römer*, HAW 4. Abt., 3. Teil, 2. Bd., München 1928.
- Langlotz 1920  
Langlotz, Ernst: *Zur Zeitbestimmung der strenggroßfigurigen Vasenmalerei und der gleichzeitigen Plastik*, Leipzig 1920.
- Langlotz 1932  
Langlotz, Ernst: *Griechische Vasen*, Martin von Wagner Museum

- der Universität Würzburg, Bildkataloge, 1,1–3 (Textband & 2 Tafelbände), München 1932.
- Lissarrague 1990  
Lissarrague, François: *L'autre guerrier. Archers, peltastes, cavaliers dans l'imagerie attique*, Paris 1990.
- Meritt 1952  
Meritt, Benjamin D.: *Greek Inscriptions*, Hesperia 21, 1952, 340–380.
- Neer 2002  
Neer, Richard T.: *Style and Politics in Athenian vase-painting. The Craft of Democracy, ca. 530–460 b.c.e.*, Cambridge 2002.
- Osada 2002  
Osada, Toshihiro: *Furchtsame Skythen. Barbaren-Darstellungen in der athenischen Vasenmalerei der spätarchaischen Zeit*, in: Asamer, Beatrix, et al., Asamer, Beatrix et al. (Hgg.): *Temenos. Festgabe für Florens Felten und Stefan Hiller*, Wien 2002, 91–98.
- Osborne 2004  
Osborne, Robin: *Images of a Warrior. On a Group of Athenian Vases and their Public*, in: Marconi, Clemente (Hg.): *Greek Vases: Images, Context and Controversies. Proceedings of the Conference sponsored by the Center for the Ancient Mediterranean at Columbia University, 23–24 March 2002*, Columbia studies in the classical tradition 25, Leiden 2004, 41–54.
- Ostwald 1988  
Ostwald, Martin: *The Reform of the Athenian State by Cleisthenes*, in: CAH IV<sup>2</sup>, Cambridge 1988, 303–346.
- Parker 1994  
Parker, Victor: *Zur absoluten Datierung des Leagros Kalos und der Leagros Gruppe*, AA 1994, 365–378.
- Raeck 1981  
Raeck, Wulf: *Zum Barbarenbild in der Kunst Athens im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr.*, Habelts Dissertationsdrucke. Reihe Klassische Archäologie 14, Bonn 1981.
- Raeck 1993  
Raeck, Wulf: *Stilkritik als Lückenbüßer. Vom Unbedachten Umgang mit einer bedenkenswerten Methode in der klassischen Archäologie*, in: *Der Stilbegriff in den Altertumswissenschaften*, Rostock 1993, 99–103.
- Robertson 1987  
Robertson, Martin: *The State of Attic Vase Painting in the Mid-Sixth Century*, in: True, Marion (Hg.): *Papers on the Amasis Painter and his World. Colloquium Sponsored by the Getty Center for the History of Art and the Humanities and Symposium Sponsored by the J. Paul Getty Museum, Malibu 1987*, 13–28.
- Röper 2006  
Röper, G.: *Darstellungen von Athleten auf attischen Gefäßen der spätarchaischen Zeit* (Magisterarbeit Hamburg 2006).
- Schmidt 1953  
Schmidt, Erich F.: *Persepolis I: Structures, reliefs, inscriptions*, Chicago 1953.
- Serbeti 1997  
Serbeti, Eleftheria, *Attic Pottery from a Deposit in Eretria*, in: Oakley, John H. / Coulson, William D. E. / Palagia, Olga (Hgg.): *Athenian Potters and Painters. The Conference Proceedings*, Oxbow monograph 67, Oxford 1997, 491–500.
- Shear 1993  
Shear jr., T. Leslie: *The Persian Destruction of Athens: Evidence from the Agora Deposits*, Hesperia 62, 1993, 383–482.
- Spieß 1992  
Spieß, Angela Bernadette: *Der Kriegerabschied auf attischen Vasen der archaischen Zeit*, Europäische Hochschulschriften. Reihe 38, Archäologie 39, Frankfurt am Main 1992.
- Tölle-Kastenbein 1983  
Tölle-Kastenbein, Renate: *Bemerkungen zur absoluten Chronologie spätarchaischer und frühklassischer Denkmäler Athens*, AA 1983, 573–584.
- Vedder 1991  
Vedder, Ursula: *Krieger und Krieg*, Vierneisel, Klaus / Kaeser, Bert (Hgg.): *Kunst der Schale. Kultur des Trinkens. Ausstellungskatalog München*, München 1991, 111–116.
- Vickers 1987  
Vickers, Michael: *Dates, Methodes and Icons*, in: Bérard, Claude (Hg.): *Image de société en Grèce ancienne: L'iconographie comme méthode d'analyse. Actes du colloque internationale, Lausanne 8–11 février 1984*, Lausanne 1987, 19–25.
- Vos 1963  
Vos, Maria F.: *Scythian Archers in Archaic Vase-Painting*, Archaeologica Traiectina 6, Groningen 1963.
- Welwei 1974  
Welwei, Karl-Wilhelm: *Unfreie im antiken Kriegsdienst. Erster Teil: Athen und Sparta*, Wiesbaden 1974.
- Woodford/Loudon 1980  
Woodford, Susan / Loudon, Margot: *Two Trojan Themes. The Iconography of Ajax Carrying the Body of Achilles and Aeneas Carrying Anchises in Black Figure Vase Painting*, AJA 84, 1980, 25–40.
- Wünsche 2006  
Wünsche, Raimund: *Der Tod des Achill*, Wünsche, Raimund (Hg.): *Mythos Troja*, München 2006, 259–264.